

choslowakischen Randgebiete ein. Auf ein geschärfttes Interesse darf alles rechnen, was über das Verhältnis Kardinal Bertrams und seiner Mitarbeiter zum Nationalsozialismus gesagt wird. Für die Vertreibung nach 1945 wird gern der zurückhaltendere Ausdruck Aussiedlung verwendet. Auch die Abgrenzung des deutschen Rechtsstandpunkts gegenüber den neuen polnischen Hoheitsträgern im kirchlichen Bereich ist maßvoll, läßt aber an Klarheit nichts zu wünschen übrig. Es ist ein Bekenntnis, daß dem Bande das Bild des jetzigen Kapitelsvikars der Erzdiozese Breslau, des Titularbischofs Gerhard Schaffran in Görlitz, vorangestellt ist. „So lebt also“, heißt es am Ende des ersten Teils, „trotz aller Schicksalsschläge das Breslauer Metropolitankapitel weiter.“¹

Heppenheim/Bergstr.

Gotthard Münch

Marian Szyrocki, Andreas Gryphius. Sein Leben und Werk. Verlag Max Niemeyer, Tübingen 1964. 136 S., 5 Abb. i. T., 4 Taf.

Vor rund dreihundert Jahren, am 16. Juli 1664, starb der sprachgewaltige Lyriker und erste bedeutende deutsche Dramatiker Andreas Gryphius während einer Sitzung der Landstände im Fürstentum Glogau an einem Schlaganfall. Die Zufälligkeit der Historie — die Lebensdaten Shakespeares und Gryphius' füllen zusammen ein Jahrhundert — verlieh den beiden Dichtergedenktagen im vergangenen Jahr einen besonderen Akzent. Während jedoch das Werk des englischen Dramatikers wirkungsgeschichtlich und in der Forschung einen einzigartigen Platz errang, stand vor Jahrzehnten die Gryphius-Forschung noch in einem völlig ungleichen Verhältnis zum Schaffen des schlesischen Dichters, dessen Oden und Sonette teilweise zu den besten Leistungen deutscher Lyrik gezählt werden und dessen Tragödien und Lustspiele innerhalb der Gattungsgeschichte einen hervorragenden Platz einnehmen. Die Betonung der deutschen Klassik in der älteren Literaturforschung verlagerte die Schwerpunkte einseitig, nicht zuletzt deshalb, weil die Folgen des Dreißigjährigen Krieges neben einer kulturellen Resignation die Wirkungsgeschichte bedeutender Leistungen literarischen Schaffens unterbrochen hatten. Die Aufwertung und gerechte Einschätzung jener Dichtungsepoche datieren erst aus den letzten Jahrzehnten.

Trotz zahlreicher Untersuchungen zum Schaffen von Gryphius fehlte bisher eine brauchbare kritische Neuausgabe seines Werkes. Nachdem seit Ende 1963 eine historisch-kritische Gesamtausgabe der deutschsprachigen Werke erscheint (hrsg. v. H. Powell und M. Szyrocki, Tübingen 1963 f.), hat der polnische Literaturhistoriker Marian Szyrocki zum 300. Sterbejahr des Dichters unter Zugrundelegung seiner bisherigen ausgedehnten Forschungsarbeit und Berücksichtigung zahlreicher Einzeluntersuchungen eine übersichtliche Darstellung von Leben und Werk des Schlesiers vorgelegt. Das Erscheinen des Bändchens ist insofern zu begrüßen, als bisher nur die englischsprachige Darstellung von Hugh Powell als Einleitung zu seiner Carolus Stuardus Edition (University

1) Weder dem Vf. bei seinen ungünstigen Arbeitsverhältnissen in Görlitz noch dem Herausgeber ist es zu verübeln, daß ihr datenreiches Werk die eine und andere verbesserungsfähige Angabe enthält. Einige Berichtigungen bringt der Herausgeber selbst im Text (S. 276, 285) und am Ende auf S. 421 f. Auf einige weitere Ungenauigkeiten und Druckfehler ist er im Hinblick auf eine bald zu erhoffende zweite Auflage hingewiesen worden.

College Leicester 1955) neben Szyrockis „Der junge Gryphius“ (Berlin 1959) als brauchbare Arbeitsgrundlagen vorlagen.

Szyrocki trennt in seiner Arbeit den biographischen Teil von den Einzeldarstellungen der Werke, um dann bei den Interpretationen rückgreifend die Grundstimmung der Dichtung, die dem persönlichen Schicksal und den gesellschaftlichen und politischen Verhältnissen entwuchs, aufzuzeigen. Die präzise biographische Darstellung, die sich auf umfangreiches Material stützt, begnügt sich so nicht mit lebensgeschichtlichen Details, sondern vermittelt gleichermaßen einen breiten Einblick in die politische und kulturelle Wirklichkeit der Epoche, die gerade in Schlesien durch eine besondere Situation eine literarische Blüte hervorbrachte. Unter sorgfältiger kritischer Beachtung vorliegender Forschungsarbeiten gibt der Vf. der Studie — unter Einschränkung auf die noch nicht vollständig erschienene Gesamtausgabe — eine abwägende, sorgfältig gegliederte Darstellung und Interpretation der Werke: lateinische Dichtung, Lyrik, Trauerspiele, Lustspiele und Prosa. Indem sich die Studie durch eine eingehende Kenntnis der barocken Dichtkunst jeder pathetischen Begeisterung enthält und vom Text her wertet, gewinnt sie an Prägnanz und Überzeugungskraft. Die Sachlichkeit der Einzeluntersuchungen bietet einen geordneten Fundus nicht nur für weitere Gryphius-Forschungen, sondern auch Einblick und Verständnis in Voraussetzung und Möglichkeiten barocker Dichtkunst. Szyrocki hat mit der vorliegenden Veröffentlichung die Möglichkeit geschaffen, das Werk des Dichters, dessen Wert „auf der Wahrhaftigkeit der Aussage und auf seiner formal künstlerischen Meisterschaft beruht“ (S. 118), richtig einzuschätzen und veraltete Urteile, wie sie selbst in gängigen Literaturgeschichten zu finden sind, zu ändern. Neben dem sorgfältig gearbeiteten Anmerkungsapparat, Literaturverzeichnis und Namensregister ist die Beigabe der Tafeln und Abbildungen zu begrüßen.

Münster/Westf.

Albert Klein

Arno Lubos, Linien und Deutungen. Vier Abhandlungen über schlesische Literatur. Bergstadtverlag Wilh. Gottl. Korn, München 1963. 150 S.

Die vier „Abhandlungen“, die hier zu einem ansprechenden Bändchen vereinigt sind, bilden eine Einheit; im Fortschreiten vom Allgemeinen zum Besonderen geben sie einen Überblick über den Stand der schlesischen Literaturgeschichtsforschung heute. Das erste Kapitel „Methoden und Wandlungen der schlesischen Literaturbetrachtung“ blickt zurück auf die knapp anderthalb Jahrhunderte methodischer Beschäftigung mit schlesischer Literatur. Die Arbeit sei bis in die dreißiger Jahre unseres Jhs., also bis zu Hans Heckels „Geschichte der deutschen Literatur in Schlesien“ (1929), im wesentlichen registrierend, faktsammelnd gewesen, erst dann habe mit Cysarz, Peuckert, Milch, Baumgart die geistesgeschichtliche Durchdringung der bloßen Daten eingesetzt. Es fragt sich aber, ob die lange Reihe der Faktensammler, die Büsching, Hoffmann von Fallersleben, Palm, Klemenz, Hippe usw., nicht für alle künftige Forschung mit ihrer „präzisen Katalogisierung“ die unentbehrlichen Grundlagen geschaffen haben.¹ Das zweite Kapitel „Entwicklungen in der schlesi-

1) Die Ausführungen über den Humanisten Franz Faber auf S. 91 z.B. sind nur unter Hinzuziehung von Heckel (S. 107 f.) zu verstehen. Der „Sabothus“